

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreizehnpaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 47.

Dienstag, den 12. Juni

1894.

Bekanntmachung,

die Revision der Wahllisten für die Landtagswahlen betr.

Nach § 24 des Gesetzes, die Wahlen für den Landtag betreffend, vom 3. Dezember 1868 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 1378) ist im Monate Juni jeden Jahres eine Revision der Landtagswahllisten vorzunehmen, und haben die mit deren Führung beauftragten Organe am Anfang des genannten Monats hierauf sowie auf das jedem Beteiligten zustehende Recht der Einsichtnahme in diese Listen und auf die Nothwendigkeit etwaiger Einsprüche gegen deren Inhalt rechtzeitig anzubringen, öffentlich aufmerksam zu machen. Den Ortsbehörden des hiesigen Verwaltungsbezirkes wird dies unter Bezugnahme auf den die Anlegung der Landtagswahllisten betreffenden gedruckten hiesigen Erlaß vom 16. Mai 1889 — 3789 A. hiermit eröffnet.
Meissen, am 1. Juni 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Nächsten Mittwoch, den 13. dieses Monats, Nachmittags 6 Uhr,

sollen auf hiesigem Schützenhause die Grasnutzungen auf der Vogelwiese, vor der Schießmauer, auf der Wiese am Badeplatz, rechts und links an der Freiburgerstraße und der Brücke, sowie links am Mühlgraben unter den im Termine bekannt gemacht werdenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.
Wilsdruff, am 7. Juni 1894.

Der Stadtgemeinderath.
Sicker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Die Zuspitzung der gesellschaftlichen Gegensätze und Kämpfe hat es mit sich gebracht, daß manche soziale Gruppen von einem früher in Deutschland wenig bekannten Mittel, der öffentlichen Verurtheilung (Boycott), einen starken Gebrauch machen, um einen Zwang auf gewisse Kreise zur Bewilligung einer Forderung durchzusetzen. In erster Linie thun dies die Arbeiter, indessen sind auch schon Fälle vorgekommen, daß dieses einschneidende Mittel auch von anderen Bevölkerungsklassen angewandt wurde, so beispielsweise von Antisemiten gegen jüdische Kauf- und Geschäftsleute. Die Rechtsordnung kann die Anwendung desselben unter einem doppelten Gesichtspunkte betrachten, unter dem strafrechtlichen und unter dem civilrechtlichen. In Deutschland hat man bisher so gut wie ausschließlich nur den strafrechtlichen Gesichtspunkt als den maßgebenden betrachtet und demgemäß ein Einschreiten mit Hilfe des strafrechtlichen Lüdenbüßers, des Unfugparagraphe, versucht. Die Rechtsprechung ist in dieser Hinsicht durchaus keine übereinstimmende. In Sachsen sind häufig die Gerichte der Ansicht gewesen, daß die in Frage kommende Handlung eine gröbliche Belästigung des Publikums enthalte und dieserhalb als grober Unfug zu behandeln sei; in anderen Theilen Deutschlands haben die Gerichte eine zurückhaltende Stellung eingenommen. Wenn auch manche Fälle der Verurtheilung eine Verurtheilung unter dem Gesichtspunkte des groben Unfugs zulassen, so dürfte doch darüber kein Zweifel vorhanden sein, daß dies nur Ausnahmen sind und für die Regel die Anwendung des Paragraphe ver sagt, will man nicht jene uferlose Auslegung der Strafgesetze für richtig erachten, die, so verbreitet sie auch sind, als höchst bedenklich bezeichnet werden muß. Da nun der Verurtheilung mit dem Strafgesetze nicht beigekommen werden kann, so würde gegen diese Maßregeln gar nichts zu machen sein, wäre nicht der durch sie Geschädigte in der Lage, im Civilrechtsweg Schadenersatz von den Urhebern der Verurtheilung verlangen zu können. Dies ist aber, so führt die „Köln. Ztg.“ aus, wenn auch natürlich nicht für Alle, so doch für recht viele Fälle möglich, und in anderen Ländern, in welchen die Verurtheilung als soziales Kampfmittel schon seit längerer Zeit eine große Rolle spielt, zum Beispiel in der Schweiz und in Nordamerika, ist die Rechtsprechung nicht in Zweifel, daß dieselbe den rechtlichen Anlaß für eine Schadenersatzklage bilden kann. In Deutschland hat sich eine Praxis hierüber noch nicht ausgebildet, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß man auf das civilrechtliche Einschreiten nicht den ihm gebührenden Werth gelegt hat. Es wäre aber mit Rücksicht auf den Stand der Strafrechtsgesetzgebung wünschenswert, daß auch die deutsche Rechtsprechung mit dieser Frage befaßt würde. In dem Gebiete des rheinisch-französischen Rechts würde eine Schadenersatzklage wegen einer Verurtheilung, gestützt auf Artikel 1382 des Bürgerlichen Gesetzbuches, vielfach ohne besondere Schwierigkeiten zu dem gewünschten Ziele führen. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß, wenn erst die Verurtheilung durch die Rechtsprechung als eine zum Ersatz des vollen durch sie verursachten Schadens verpflichtende Handlung behandelt wird, man mit der Anwendung dieses Kampfmittels doch etwas vorsichtiger und sparsamer umgehen wird. Daß es der Gerechtigkeit nicht minder als der Billigkeit entspricht, diejenigen Personen, die einen Dritten durch eine solche Erklärung vielleicht an den Bettelstab gebracht haben, zum Schadenersatz für verpflichtet zu erklären, bedarf wohl keiner Rechtfertigung. Wenn es ein Zwangsmittel giebt, das im politischen wie im sozialen Kampfe durch aus verwerflich erscheint, so ist es die Verurtheilung, die mittelst der empfindlichsten Schädigung die Unterdrückung des Willens zu erreichen sucht; auch die weitestgehende Auffassung der Freiheit kann sie nicht verteidigen.

Die Direktoren des Berliner Brauerei-Ringes hielten im Leipziger Garten eine Versammlung ab, um zu dem fortgeschrittenen Boykott Stellung zu nehmen. Es wurde der Beschluß gefaßt, unter keinen Umständen nachzugeben und den Streikenden ein Ultimatum bis zum 15. d. M. zu stellen, dahin lautend, daß, wenn bis zu diesem Tage der Boykott nicht aufgehoben, weitere 25 Prozent der Arbeiter entlassen werden sollen. Seitens des Ringes sind namhafte Kapitalien zusammengebracht, um einigen kleineren Brauereien, die durch den Boykott schwer geschädigt und in ihrer Existenzfrage gefährdet sind, finanziell unterstüßen zu können.

In einer von Saalbesitzern Berlins und Umgegend abgehaltenen Versammlung wurde folgende Erklärung abgegeben, die darauf schließen läßt, daß die Saalbesitzer und der Vorstand des Brauereivereins gemeinschaftlich gegen den Boykott vorgehen wollen: „Die versammelten Saalbesitzer Berlins und Umgegend, erklären sich solidarisch mit den Maßnahmen des Vereins der Brauereien Berlins und Umgegend und verpflichten sich, bei einer Konventionalstrafe von 3000 Mark in jedem einzelnen Falle und Ausschluß aus dem Ring ihre Säle zu keiner sozialistischen und anarchischen Versammlung herzugeben, falls der Boykott gegen die Brauereien und Gastwirthe nicht bis zum 15. Juni aufgehoben ist oder sich wiederholt. Ferner verpflichtet sich der Vorstand des Vereins Berliner Brauereien und Umgegend Namens seiner Brauereien bei einer Konventionalstrafe von 10,000 Mark, den Wirthen, welche ihre Säle zu Versammlungen hergeben, kein Bier mehr zu liefern.“ Mit der Annahme dieser Resolution ist die Boykott-Angelegenheit wiederum in ein neues Stadium getreten.

Berlin, 9. Juni. Eine größere Anzahl bedeutender Industrieller drückte den Brauereien und Gastwirthen ihre Zustimmung zu den Maßnahmen gegenüber dem Boykott aus. Ein Großindustrieller stellte die Schließung seiner Fabrik, in welcher 800 Mann beschäftigt werden, in Aussicht, falls der Kampf der Sozialdemokraten gegen die Brauereien noch lange fortbauere. Sechzehn Industrielle boten den beteiligten Gastwirthen 600,000 M. an, um mit den Brauereien Hand in Hand zu gehen.

In Preußen schweben zur Zeit wieder Verhandlungen, ob die seit dem Jahre 1880 in den Schulen eingeführte Orthographie auch von den Staatsbehörden angenommen werden soll. Bei den einzelnen Centralbehörden schreibt man jetzt nach dem Belieben des betreffenden Ressortchefs oder aus irgend einem anderen Grunde sowohl nach der alten wie nach der sogenannten Puttkamer'schen Orthographie. Wenn der Plan einer einheitlichen Orthographie jetzt zur Ausführung gelangt, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die „neue Orthographie“ erst nach einigen geringfügigen, auch für die Schulen gültigen Änderungen unterzogen wird.

Im Gegensatz zu den eben abgeschlossenen Enqueten, der Agrar- und der Silberenquete, fordert das offizielle sozialdemokratische Organ, der „Vorwärts“, eine Enquete über die Lage der Arbeiter, indem es in Uebereinstimmung mit der von ihm seit lange konsequent befolgten Taktik die Behauptung einer allgemeinen Nothlage der Arbeiter aufstellt. Diese Behauptung ist an sich mindestens sehr übertrieben. Zur Zeit ist jedenfalls die Lage der kleinen selbstständigen Gewerbetreibenden und Landwirthe eine ungleich schwierigere als die der Arbeiter, und die mancherlei Streikversuche der letzten Zeit lassen gleichfalls nicht gerade auf einen Nothstand schließen. Wenn aber in manchen Fällen heute die Lage der Arbeiter zu wünschen übrig läßt, so liegt die Ursache sicher nicht in der Lage der Konsumtion. Die Getreidepreise, die Kartoffelpreise und zum Theil auch die Fleischpreise haben einen so niedrigen Stand erreicht, wie nie, die Brennstoffe zeigen ebenso seit länger weichen Preise und

dasselbe gilt von dem, was der Arbeiter zu seiner Kleidung bedarf. Mit Ausnahme der Wohnung sind daher die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse der Arbeiter in den letzten Jahren so erheblich gesunken, daß, wenn es richtig wäre, daß der Arbeitslohn sich nach der für Bestreitung der nothwendigen Lebensbedürfnisse des Arbeiters erforderlichen Summe richtet, ein allgemeines Herabgehen der Arbeitslöhne hätte eintreten müssen. Freilich ist es richtig, daß der niedrige Preisstand der wichtigsten Lebensbedürfnisse nicht in vollem Maße den breiten Schichten der Bevölkerung zugute kommt, sondern zu einem guten Theile in den Zwischenstadien zwischen Produktion und Konsumtion hängen bleibt. Immerhin ist in Bezug auf den Preis der nothwendigen Lebensbedürfnisse die Lage der Konsumenten zur Zeit eine so günstige, wie sie kaum je war, und es müßte daher, wenn nach der freihändlerischen Lehre, welcher auch die Sozialdemokraten huldigen, die Lage der Konsumtion den entscheidenden Faktor für die gute wirtschaftliche Lage der Gesamtheit und der Arbeiter im besonderen bilde, jetzt für diese das goldene Zeitalter gekommen sein. Wenn statt dessen in den sozialdemokratischen Blättern das Lied von der Nothlage der Arbeiter angestimmt wird, so beweisen sie, allerdings wider ihren Willen, aber doch klar genug, daß auch für die Lage der Arbeiter nicht die Rücksichten des Konsums, sondern die Lage der Produktion den entscheidenden Faktor bildet, und daß in diesem Punkte, wie nach zahlreichen anderen Richtungen die Interessen der Arbeiter und der Arbeitnehmer nicht auseinandergehen, sondern sich decken. Gerade die Gründe, mit denen eine Arbeiter-Enquete empfohlen wird, rechtfertigen daher auch die erwählten beiden im Interesse der Produzenten veranstalteten Enqueten.

Ueber Wien und Umgebung ging Donnerstag Morgens vor 7 Uhr ein Wolkbruch mit Hagelschlag nieder, wie er seit Menschengedenken nicht beobachtet wurde. Die Hagelkörner erreichten, wie man der „Börs. Ztg.“ mittheilt, die Größe von Laubeneiern und zertrümmerten in allen Straßen auf der Wetterseite sämtliche Fensterstäden. Viele Häuser sehen aus wie nach einem Bombardement. Die Straßen sind mit Hagel breit bedeckt und bieten einen Winteranblick. Viele Wohnungen sind von Wasser- und Hagelmassen überschwemmt. Vögel wurden nach Tausenden getödtet. Zahlreiche Unglücksfälle sind zu beklagen. Auf dem Schwarzenbergerplatz wurde ein Kutscher getödtet; in Simmering scheuten die Pferde einer Artillerieabtheilung; zwei Personen wurden schwer, dreizehn Soldaten und ein Offizier leichter verwundet. In der Landes-Irrenanstalt und im allgemeinen Krankenhause übersüthete der Hagel und die Wassermenge die Krankenzimmer, so daß unter den Kranken eine Panik ausbrach. Kranke, die sich nicht bewegen konnten, stießen Hülse aus; an vielen Kliniken mußten wegen der Ueberschwemmung die Vorlesungen eingestellt werden. In der Hofburg drang der Hagel in die Gemächer des Kaisers, der Kaiserin und der Kronprinzessin-Wittve und richtete großen Schaden an. Auch das italienische Hofschloßpalais wurde theilweise überschwemmt. Beim Exercieren wurde ein Hauptmann und ein Lieutenant schwer verwundet; im Prater ein Mann von einem stürzenden Baum erschlagen. Der Prater und der Stadtpark wurden vollständig verwüstet.

Preßburg, 7. Juni. Ein furchtbares Hagelwetter vernichtete sämtliche Weinberge und die ganze Ernte in der hiesigen Gegend.

Die Kaiserin Charlotte, die Wittve des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko, befindet sich, wie aus Brüssel geschrieben wird, in einem so hoffnungslosen Zustande, daß man stündlich ihrer Auflösung entgegenfieht. Lichte Augenblicke treten bei der armen Geisteskranken, deren Wahnsinn einen überaus sanften, rührenden Charakter aufweist, fast gar nicht

mehr ein. Nur eine einzige Ehrenname ist beständig an ihrer Seite, sonst empfängt sie keinen Besuch und ist von der Außenwelt vollständig abgeschlossen. Bis vor kurzer Zeit empfing sie gern und häufig den Besuch der Königin, für welche sie stets eine große Zuneigung an den Tag legte; bei ihrem Anblicke erwachte sie stets für wenige Augenblicke aus ihrer Betäubung, in welcher sich die unglückliche Fürstin fortwährend befindet. In der letzten Zeit aber bekam die Kaiserin stets einen Tobsuchtsanfall, wenn man ihr den Besuch ihrer Schwägerin meldete. In Hofkreisen glaubt man, daß das Ende der Schloßherrin von Voucouste unmittelbar bevorstehe.

Auch Italien hat jetzt endlich seine längst drohende Ministerkrise, dem alten Crispi ist das Treiben der Opposition denn doch zu bunt geworden. Er reichte deshalb dem König Humbert die Demission des Gesamtkabinetts ein, zu welchem offenbar längst erwogenen Schritte die Kammerabstimmung vom Montag, bei welcher die Regierung eine Mehrheit von nur 11 Stimmen erlangte, einen billigen Vorwand lieferte. Aber wie in Ungarn Herr Welserle anscheinend unerfährlich ist, so kann dasselbe von Francesco Crispi in Italien gelten, von allen zeitgenössischen italienischen Politikern und Staatsmännern reicht keiner Crispi das Wasser in Bezug auf Energie, Zielbewußtsein, warme Vaterlandsliebe, politische Ehrlichkeit und Volkstümlichkeit im Lande. Das Ende vom Liede dürfte daher eine bloße Umbildung des Kabinetts Crispi sein und jedenfalls wäre es auch für Italien das Beste, wenn Crispi bei der Stange bliebe. Neben der Kabinettskrise macht im Lande der Citronen die sensationelle Wendung im Scandalprozeß der Banca Romana von sich reden. Durch Zeugenaussagen sind der frühere Ministerpräsident Giolitti, dessen Staatssekretär Rosano, der Polizei-Präsident von Rom Felzani und noch andere angesehene Persönlichkeiten aufs Schwerste kompromittiert, speziell soll Giolitti von der Banca Romana brieflich Gelder für Wahlen verlangt haben. Der Polizeikommissar Montalto bestätigte, daß die Polizei mehrere für Giolitti u. s. w. bedenkliche Aktenstücke bei Seite schaffte. Und dieser selbe Giolitti hatte den Ehrgeiz, von neuem Kabinettschef werden zu wollen!

Turin. Die „Gazetta piemontese“ bringt ernste Nachrichten aus den Schwefelschmelzen Südiens. Infolge der Schließung von zahlreichen Schwefelquellen und infolge der großen Arbeiterzahl die die Vöhen derart herabgedrückt, daß 3000 Arbeiter in Galtanissetta die Arbeit einstellen. Die Eigentümer drohten, am Montag die Gruben zu schließen, falls der Ausstand andauert. Es würden dann 8000 Personen brotlos werden. Die Haltung der Arbeiter, unter denen grenzenloses Elend herrscht, ist drohend.

Um die Familie Lefseps für die großen Dienste zu belohnen, welche ihr Haupt Frankreich leistete, beschloß am Dienstag die Generalversammlung der Aktionäre der Suez-Kanal-Gesellschaft ihr ein Jahreseinkommen von 125000 Francs zu sichern. Dasselbe wird unter die Gräfin Lefseps, die 2 Söhne ihres Gatten und ihre elf eigenen Kinder so verteilt, daß sie selbst, so lange Ferdinand v. Lefseps lebt, über 65000 Francs verfügt. Nach seinem Ableben gelangen 20000 Francs, wieder zur Verteilung unter die acht Brüder und fünf Schwestern, denen das Einkommen je auf Lebenszeit gesichert ist. Von dem greifen Familienhaupte hört man, es liege fast beständig im Holzschlummer und dämmere der Auflösung entgegen.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Am gestrigen Sonntag bezug allhier der im 85. Lebensjahre lebende Privatrat Carl Streubel am Markt sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Seitens des Stadtkommunales wurde der Jubilar durch eine Deputation unter Führung des Herrn Bürgermeisters Fieder herzlich beglückwünscht, was den sichtlich Ueberraschten zu Freudenbränen rührte. Möge dem verehrten Jubilar mit seiner Gattin noch ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein.

Der gestrige Sonntag brachte wieder viel Leben in unsere Stadt. Schon in den ersten Vormittagsstunden kamen von allen Seiten geschmückte Omnibusse, mit lebenslustigen Menschen besetzt, hier an und nahmen in den Hotels theils kurzen, theils längeren Aufenthalt, der größte Theil der Ausflügler, drei Pseifenklubs aus Dresden fuhren gegen Mittag weiter nach Meissen, andere Gesellschaften nach Tharandt, dafür rückte gegen 1 Uhr Mittags von Gauernitz durch das Saubachthal kommend unter Sang und Klang der Gesangvereine „Germania“ aus Dresden hier ein und nahm im Hotel Adler Quartier, wo Mittagessen stattfand; dieser Verein verweilte den ganzen Nachmittag in unserer Stadt und fuhr mit dem Abendzuge nach der Residenz zurück. Leider wurden die lieben Gäste durch öftere Regenschauer genedt. Auch passirte einem Mitgliede der Pseifenklubs Vormittag beim Herabspringen vom Wagen das Unglück, vom Rabe an der einen Ferse stark verletzt zu werden, so daß dessen einstweilige Unterbringung im hiesigen Krankenhause sich notwendig machte, von wo derselbe später zu Wagen nach Dresden zurückbefördert wurde.

Nächsten Mittwoch, den 13. d. M. Nachm. 3 Uhr findet im Hotel Adler hier die Jahresversammlung des Wilsdruffer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt, wozu alle Freunde des Vereins herzlich geladen sind. Siehe die betreffende Einladung.

Nächsten Donnerstag wird unser Herr Musikdirektor Admisch im Schützenhause sein erstes Sommer-Abonnementkonzert abhalten; möge dasselbe von recht günstigem Wetter und von recht zahlreichem Besuche begleitet sein.

Alpenfahrten. Aus dem Hauptbureau der Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen erhalten wir folgende Mittheilung: Zur Erleichterung des Besuchs der Bayerischen, sowie der Tyroler und Schweizer Alpen wird die sächsische Staatsbahnverwaltung im Verein mit der bayerischen Staatsbahn auch in diesem Jahre Sonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Kufstein und Lindau verkehren lassen. Der erste Sonderzug wird am 7. Juli nur von Leipzig (Bayr. Bf.) aus abgehen, während die weiteren Züge am 14. und 21. Juli, sowie am 15. August je von Dresden und Leipzig (bez. Chemnitz) aus zur Abfertigung kommen. Von Leipzig aus erfolgt die Abfahrt am 7. und 21. Juli, sowie am 15. August kurz vor 3 Uhr Nachm., am 14. Juli aber gegen 9 Uhr Nachm., von Dresden-N. aus am 14. Juli gegen 6 Uhr Nachm., am 21. Juli und 15. August kurz vor 1/2 2 Uhr Nachm., und von Chemnitz aus am 21. Juli und 15. August kurz vor 1/4 4 Uhr Nachm. Die Ankunft in München erfolgt am anderen Morgen in der fünften und sechsten bzw. bei den Zügen am 15. Juli in der ersten Stunde Vorm. Von München aus finden die Züge Fortsetzung nach Lindau, sowie nach Kufstein und Salzburg. Die Fahrpreise, ebenso die sonstigen Bestimmungen werden in einer später

erscheinenden Uebersicht von der sächsischen Staatseisenbahn-Verwaltung bekannt gegeben. Die Uebersicht ist unentgeltlich von den Stationen der sächsischen Staatseisenbahnen, ferner von den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheine in Leipzig (Dresdener Bahnhof) und in Dresden-N. (Wiener Straße 13) zu beziehen. Brieflichen Bestellungen sind 3 Pfg. Porto in Marke beizufügen.

Zwischen konservativen und nationalliberalen Blättern Sachsens wird neuerdings erörtert, wie wohl am besten durch ein noch schärferes Vorgehen der obrigkeitlichen Gewalt das Sozialistengesetz ersezt werden könne. Das konservative „Vaterland“ schlägt zu diesem Zwecke eine Verschärfung des Straf-, Press- und Vereinsgesetzes vor und wirft dann die Frage auf, welche Partei wohl mit dahin zielenden Anträgen vorzugehen werde, worauf die Antwort erfolgt: „Die konservative Partei und nur diese.“ Wegen der hierin liegenden Zurücksetzung der Nationalliberalen gegenüber den Konservativen veröffentlicht Dr. Karl Biederstein in der „Korrespondenz des nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen“ eine Abwehr unter der Ueberschrift: „Wer geht voran?“, indem er nachweist, daß die nationalliberale Partei in dieser Richtung vorangegangen sei und die Redaktion des „Vaterlandes“ dies gewußt habe. In der Landesversammlung des nationalliberalen Vereins für das Königreich Sachsen vom 6. Mai sei eine Petition an die Königl. Staatsregierung beschloffen worden, worin dieselbe angegangen werden sollte, „dem nächsten Landtage eine Novelle zum Vereinsgesetz vorzulegen.“ Mit Bezug darauf sollte in der Petition u. A. angeregt werden, ob nicht, wie dies in Bayern und Braunschweig nach den dortigen Vereinsgesetzen der Fall sei, die Theilnahme an öffentlichen politischen Versammlungen auf volljährige Personen, wo nicht auf solche, welche das für Ausübung des Reichstagswahlrechts erforderliche Alter haben, beschränkt werden möchte. Es erschien dies als wünschenswert im Interesse der öffentlichen Ordnung, weil nach zahlreichen Erfahrungen die vielen sehr jugendlichen, oft noch nicht einmal volljährigen Theilnehmer solcher Versammlungen fast immer diejenigen sind, welche denselben durch Unterbrechungen und auf sonstige Weise einen lärmenden, bisweilen geradezu tumultuarischen Charakter geben. Es erschien aber auch eine solche Beschränkung sachlich gerechtfertigt, da von Personen einer so frühen Altersstufe eine wirklich verständnißvolle und ruhig erwägende Behandlung der oft schwierigen und verwickelten Fragen des öffentlichen Lebens nicht erwartet werden kann. Wir haben uns nicht gescheut, heißt es schließlich, und scheuen uns nicht, durch die Anregung einer derartigen Maßregel vielleicht von manchen Seiten her der Vorwurf des Liberalismus auf uns zu ziehen. — Abgesehen von diesem nebensächlichen Streit der Priorität ist es im höchsten Maße ehrenvoll für die sächsischen Konservativen und Nationalliberalen, daß sie sie ernstlich daran geben, der Regierung die gesetzlichen Mittel zu bringen, um dem Treiben der Sozialdemokraten wirksam entgegenzutreten. Eine That in dieser Richtung wird ihnen bei allen wahrhaft um die Erhaltung unserer Staatsordnung besorgten Bürgern mehr Ansehen verschaffen als die schönsten Reden gegen die Sozialdemokratie.

Am 4. dieses Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung Königlich Sächsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % Staatsschulden-Kassenscheine von den Jahren 1852/53/58/59/62/66 und 68, 3 1/2 % dergleichen vom Jahre 1867, auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormals 4 % dergleichen vom Jahre 1869, die durch Abstempelung in 3 1/2 % und 4 % Staatspapiere umgewandelten Vbbau-Itzauer Eisenbahnaktien Lit. A und B, ingleichen die den 1. Dezember 1894 und beziehentlich den 2. Januar 1895 zurückzahlenden, auf den Staat übernommenen 3 1/2 % Partialobligationen von den Jahren 1899/01 und 4 % Schuldscheine vom Jahre 1866 der Leipzig-Dresdener Eisenbahnkompanie betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdener Journal und dem Dresdener Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gekündigt, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich dem Irrthume hinzugeben, daß, so lange sie Zinsscheine haben und diese unbekannt eingekauft werden, ihr Kapital ungelündigt sei. Die Staatsklassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentirten Zinsscheine nicht vornehmen und lösen jeden echten Zinsschein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausbleibt oder gekündigt Kapital über deren fällige Leistungstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten in Folge Unkenntniß der Auslosung zu viel erhobenen Zinsen seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachtheile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten (der gezogenen wie der restirenden Nummern) schützen können.

Schon wiederholt ist darauf hingewiesen worden, daß auf Grund gerichtlicher Entscheidung die widerrechtliche Benutzung von Flaschen aus Flaschenbierhandlungen strafbar ist und als Unterschlagung bis zu 900 M. oder mit Gefängniß von 3 bis 5 Jahren geahndet wird. Auch der Kaufmann oder Handels-treibende, dem im öffentlichen Verkehr Flaschen zur Füllung überreicht werden, von welchen er weiß oder nach den auf den Flaschen befindlichen Firmen wissen muß, daß die Flaschen fremdes Eigentum sind, wird wegen Beihilfe zur Unterschlagung gleichfalls bestraft.

Die Sozialdemokratie ist die einzige politische Partei Deutschlands, welche unausgesetzt und planmäßig im ganzen Reichstagsgebiete jahraus jahrein agitatorisch thätig ist, ein Umstand, dem sie ihre Erfolge bei den Wahlen zu verdanken hat, und es wäre zu wünschen, daß auch in den Ordnungsparteien in gleicher Weise gearbeitet und namentlich die kleine Agitation ununterbrochen betrieben würde. Mit welcher Energie und mit welchen Mitteln die Sozialdemokratie agitirt, lehrt ein Bericht der Dresdener Agitations-Commission dieser Partei. Dieselbe hat im verfloffenen Jahre allein 286 Redner für Dresdener Versammlungen, 22 für außerhalb des Agitationsbezirk gelegene Orte, mithin zusammen 308 Redner „besorgt“. Die Gesamt-Einnahmen dieses lokalen Vereins betragen 9840 M., von denen allerdings 6600 M. aus der Casse der Centralstelle stammen. Nicht minder rühmig zeigen sich die Sozialdemokraten jahraus jahrein im Vertheilen von Flugblättern.

Die sozialdemokratischen Parteiführer Gradnauer, Zim-eisen und Eichhorn befinden sich nun schon seit acht Tagen in

Haft. Es darf Niemand die Gefangenen besuchen, wie die „Sächs. Arb.-Ztg.“ mittheilt, auch nicht ihre Frauen. Daß die Verhaftung mit der Boycottirung des Walschläßens zusammenhängt, dürfte als sicher anzunehmen sein. Doch nimmt man an, daß es sich nicht bloß um groben Unfug handeln könne, sondern um ein schwereres Delict.

Als ein Beweis dafür, in welcher Atmosphäre sich die Herren von der Sozialdemokratie mit Vorliebe bewegen, mag die nachstehende Stilprobe dienen, die sich der „Vorwärts“ bei der Betrachtung des Wahlergebnisses in Plauen leistet. Er schreibt: „Die antisemitische Zucht, der konservative Mist und der unsaubere nationalliberale Quark, die bei der ersten Wahl einander gegenseitig ingrimmig beschied hatten, waren zu einem duftenden Ordnungsbrei zusammengelaufen, der sich wie der Ausbruch eines Schlammvulkans über den Plauener Wahlkreis ergoß. Die Sozialdemokratie war auf dem Posten. Die Plauer wurden entlarvt und die Verleumder, wie unartige Hunde, mit der Nase in den eigenen Urath gestochen. Leider nicht persönlich. Ihre Feigheit sorgte dafür, daß wir der Duden nicht habhaft werden konnten. Sie warfen ihre Stinkbomben und Schmutzläbel aus dem Hinterhalt u. s. w.“ Diese Sprache ist den „Idealen“ ebenbürtig, welche die Sozialdemokratie erstrebt.

Leipzig. Die vom Rath der Stadt und der Handelskammer in Leipzig gemeinsam beantragte Renegulirung der Leipziger Meßen ist nunmehr von der sächsischen Regierung genehmigt worden. Danach beginnt die Neujahrsmesse regelmäßig am 3. und endigt am 16. Januar. Die Ostermesse nimmt gleichzeitig für den Groß- und Kleinhandel am Sonntag Quasimodogeniti ihren Anfang und währt unter Beibehaltung der Bezeichnungen „Bittcherwoche“, „Meßwoche“ und „Zahlwoche“ bis zum Sonntag Cantate. Außerdem wird in Zukunft in der Zeit vom ersten Montag im März bis zum Sonnabend der darauffolgenden Woche alljährlich für den gesammten Musterlagerverkehr eine sog. Vormesse stattfinden, für die namentlich die keramischen Branchen in Betracht kommen. Die Michaelismesse beginnt fortan mit dem letzten Sonntag im August und dauert 22 Tage. Bereits von der diesjährigen Michaelismesse ab treten die Veränderungen in Kraft, so daß sie am 26. August d. J. anfängt und bis zum 16. September währt.

Marktansicht. Ein blutiges Drama erregt hier großes Aufsehen. Vor etwa 14 Tagen wurde gegen den hier bei seinen Eltern wohnenden 20jährigen Kürschner Hilliger von dem Schuttmann Kreßschmer Anzeige wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt erstattet. Deshalb wollte sich Hilliger an dem Schuttmann rächen. In einer der letzten Nächte hatte er mit Fremden durchzech. Als er sich früh mit diesen auf dem Heimwege befand, rief er, auf dem Marktplatz angekommen, gegen 1/4 Uhr früh plötzlich die Thür zur Polizeiwache auf und gab auf den dort weilenden Schuttmann Kreßschmer einen Schuß aus einem Revolver ab, der den Beamten erheblich am Oberschenkel verletzte. Hierauf wollten die Begleiter Hilliger ergreifen, doch drohte dieser Jeden niederzuschießen, der sich ihm in den Weg stelle. Als der Rausche des seines Weges kommenden Nachschuttmannes ansichtig wurde, gab er auch auf diesen einen Schuß in den Oberschenkel ab, so daß Hilliger zusammenbrach. Nun eilte Hilliger nach der Wohnung seiner Eltern, wechselte mit diesen einige Worte, stürzte auf die Straße und schoß sich in den Kopf, sodas er zusammenbrach. Am 10 Uhr Vormittags starb der Mörder, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein. Der Schuttmann Kreßschmer ist schwer verletzt, die Kugel hat noch nicht entfernt werden können. Hilliger ist weniger schwer verwundet, doch wird auch er für einige Zeit dienstunfähig bleiben.

Pirna. Ein bedauerliches Unglück mit tödtlichem Ausgange ereignete sich am 8. Juni. Durch den früh 6 Uhr 20 Minuten von hier nach Arnsdorf abgehenden Güterzug wurden die Pferde eines über die Brücke nach Hoyzig fahrenden Ziegelwagens schar und drängten nach dem Fußweg zu. Der Geschirrführer Robert Gustav Schönsfeld, ca. 25 Jahre alt, aus Dohma gebürtig, unverheiratet und in Rehbsta bei dem Ziegelei-pachter Kunath in Stellung kam zum Fallen, als er versuchte das Handpferd nach der Straße zu ziehen. Die Pferde, sowie die Räder des Wagens gingen hierauf über seinen Körper. Schwere Verletzungen am Kopf, an Brust und Beinen hatten den sofortigen Tod herbeiführt.

Vor kurzem hatte in einem Dorfe G. bei Schöneck ein Korbmacher seinen Durst dadurch gestillt, daß er direkt aus einem Bach trank. Bald darauf stellten sich eigenartige Krankheitserscheinungen ein, die den Tod des Mannes zur Folge hatten. Wie sich bei der Leichensöffnung herausstellte, hatte der Mann, ohne es zu merken, einen Pferdergel mit dem Wasser hinunter geschluckt.

Der Entscheidung des Reichsgerichts entsprechend, wonach die verantwortlichen Redakteure der Zeitungen vor jeden beliebigen Gerichtshof geladen werden können, hat sich kürzlich das Amtsgericht zu Burgstädt für kompetent erklärt in einer gegen den Redakteur des „Vaterland“ in Leipzig obliegenden Klagesache zu verhandeln, ebenso wird sich der verantwortliche Redakteur des gleichfalls in Leipzig erscheinenden „Wähler“ demnächst vor dem Kreis- und Gerichtschofe zu verantworten haben.

Der Turnwart eines Turnvereins in der Umgegend von Limbach erhielt sieben Tage Gefängniß, weil er geduldet hatte, daß die Turner auf einem Spaziergange neben anderen bekannten Turnliedern den Sozialistenmarsch sangen.

Als der Polizeidiener in Dippoldiswalde einen am Donnerstag im Gasthof zum Stern verhafteten Freppeller am Freitag Vormittag zum Verhör nach dem Rathhause bringen wollte, versicherte derselbe, schwer krank und nicht im Stande zu sein, der Forderung Folge zu leisten. Nach seinem daher erfolgten Transport ins Hospital gelang es dem Arzte, sich in die Brust geschossen zu haben. Die Untersuchung bestätigte die Angabe, und gegen Abend war der tödtlich Verletzte seinem Leiden erlegen. Den Revolver fand man mit noch 5 Schuß geladen unter dem Strohsack in seiner Zelle. Niemand hatte den Schuß vernommen.

Die kleinste slavische Nation, die der Wenden oder Sorben, welche ca. 200 000 Personen zählt und ihren Wohnsitz in Baugen und Umgegend, sowie in einem Theile Niederschlesiens hat, ist andauernd bemüht, ihre Nationalität dem Deutschthum gegenüber zu erhalten. Zu diesem Behufe haben sie im Jahre 1847 einen Verein der „Matica Serbska“ gegründet, um dessen Emporblühen sich besonders der Geistliche Hornik bemüht hat. Man beabsichtigt nun aus Anlaß des im Jahre 1897 stattfindenden 50 jährigen Jubelfestes dieses Vereins, ein besonderes Vereinshaus zu erbauen, welches eine „Zustuchtsstätte ihrer Ideale“ sein und eine Bibliothek und ein Museum ihrer Alterthümer enthalten soll, und in welchen der Verein seine Versammlungen und Feste abhalten wird. Der Vorstand

des Vereins hat nun einen Aufruf erlassen, in welchem die „polnischen Brüder“ zur Beisteuer behufs Realisirung dieses Planes aufgefordert werden.
Ein grauamer Tod ereilte in der Nacht zum 6. d. M. in Meerane den Dekonom Leonhardt, indem derselbe infolge eines Fehltrittes in die im Hofe befindliche Düngergarbe stürzte und darin umkam. Erst am anderen Morgen konnte der Leichnam herausbefördert werden.

Auf Irrpfaden.

Original-Roman von E. Heinrichs.
(Fortsetzung.)

„Meinethalben, nur meinethalben“, küsterten unhörbar ihre Lippen, und ein entschlossenes Lächeln überflog das schöne, stolze Antlitz. Dann wandte sie sich wieder ihren Verwandten zu. Graf Wildbagen hatte sich neben dem Majoratsherrn in einem Sessel niedergelassen und die Hand des alten Herrn ergriffen.
„Ich bedaure ganz unendlich, Graf Kurt“, sagte er respektvoll, „dass gerade jetzt dieser Unglücksmensch von Doktor in meiner Gesellschaft sich befinden musste. Hätte ich nur die geringste Ahnung von Ihrer Ankunft?“

Graf Kurt öffnete die Augen und blickte ihn starr an, als ob er sich auf eine Person erst besinnen müsste.
„Ja, so, Sie sind, Graf Wildbagen!“ sprach er, einen unruhigen Blick umherwerfend; „ist der Unverschämte noch hier?“

„Nein, er ist Gott sei Dank fort.“
„Eine abscheuliche Scene“, fuhr der alte Graf fort, „welche mich ganz unnützlich Weise alterirt hat. Wie kommen Sie zu solcher Gesellschaft, mein Vetter?“ — Finde es in der That unter aller Würde, Graf! Ist der junge Mensch Ihr Leibarzt?“

„O, nicht doch“, versetzte Wildbagen ruhig, „die Geschichte dieser Bekanntschaft ist merkwürdig genug. Wenn ich es nicht fürchten müsste, Sie aus Neugier zu alteriren, Graf Kurt.“

„Erzählen Sie, aber kurz — kurz, wenn ich bitten darf.“
Graf Wildbagen warf einen forschenden Blick auf die Comtesse, welche sich nachlässig in einen Sessel geworfen und ein Journal ergriffen hatte, als kümme die ganze Geschichte sie nicht. Dann begann er mit der Fahrt im Gebirge und dem Zusammenreffen in Gewitter mit jenem geheimnißvollen Mädchen und endet mit der Erzählung ihrer Lebensrettung durch den brasilianischen Oberst, bei welcher Gelegenheit er des Doktors Bekanntschaft gemacht.

„Ich erfuhr auf diese Weise, dass der junge Arzt, welcher durch seine frappante Familien-Ähnlichkeit mir ganz besonders auffiel, den Grafen Waldemar Obernig, als den vermeintlichen Entführer seiner Schwester, verfolgte, um ihn, der prinzipiell, wie wir alle es wissen, das Duell verabscheut, zu einem solchen zu zwingen. Ich fand es deshalb am geratheinsten, den jungen Heißsporn durch den Vorwand, dass Obernig heute nach der Residenz komme, hier festzuhalten, um ein Unglück resp. einen unvermeidlichen Skandal abzuwenden.“

„Nicht übel, nicht übel“, lachte Graf Kurt spöttisch, „schleppen sich mit diesem Abkündigen eines längstvergeffenen Familien-Dramas ganz burschliches umher, mein Vetter.“ — um den Obernig, der sich vor einem Knall fürchtet, zu retten. — Superbe, ganz superbe, ich zolle Ihnen meine Bewunderung, lieber Wildbagen! — Aber ist er denn wirklich der Entführer, dieser mutige Waldemar, welcher bei Nacht und Nebel einem Duell entläuft und nebenbei eine — Dirne entführt?“

„Bewahre, jener Mensch ist ein Betrüger“, rief Wildbagen, „Obernig kannte den Familien-Plan, wie sollte er?“

„Dass Dich nicht täuschen, Antel Kurt!“ unterbrach Angelika ihn kalt; „Waldemar ist ein Studienfreund des Doktors, dem er die Schwester entführt hat; wie sollte der Freund sich in seiner Person haben irren können? Wenn Obernig ein Ehrenmann ist, dann wird er den Fluch lösen, den unsere Familie auf jene Arme gewälzt hat. Was mich anbetrifft — ich habe es niemals vergessen können, Oheim, dass Graf Kurt von Vandenberg meinen Vater gehaßt, den eigenen Bruder zu einem glänzenden Glend und mich zur Almosen-Empfängerin verdammt hat. Niemand, am allerwenigsten jener alte Mann soll mich daran hindern, Mitleid und Theilnahme für die arme verstohrene Melonie und ihre beiden Entel zu empfinden, und niemals werde ich die Gemahlin eines Verräthers, das schwöre ich bei dem Gedächtnis meines Vaters, des Einzigen, welcher sich der Ehre der Verathenen einst angenommen, als man ihr Alles geraubt, den Glauben an die Menschheit, die Eltern und den Bruder, ihre nächsten Beschützer.“

Bergebens hatte Graf Wildbagen versucht, sie zu unterbrechen, vergebens ihre Hände ergriffen und dieselben so zornig zusammengepreßt, daß sie heftigen Schmerz empfand. Angelika brach mit tollräuhendem Muth die Brücke ab, welche sie in die glanzvolle Zukunft führen sollte und fühlte, als sie die Ankloger, welche lange Jahre hindurch ihr Herz gepeiniget hatten, hinausgeschleudert hatte, eine Art solcher Erleichterung und triumphirender Freude, welche sich in den funkelnden Augen spiegelte.
Starr vor Staunen hatte Graf Kurt den Erguß der sonst so aristokratischen, formellen und jetzt so entsetzlich umgewandelten Worte angehört, und dann wie verwundert den Kopf geschüttelt.
„Reihen Sie mir Ihren Arm, Graf Wildbagen!“ sagte er jetzt mit heiserer Stimme, „diese Atmosphäre bekommt mir nicht. Ich glaube, die Menschheit wäre vernünftig geworden, und muß zu meiner Ueberraschung inne werden, daß ein bedenklicher Wahnsinn grassirt, der auf unserer Höhe gar leicht zum Skandal sich neigt. Schützen wir uns bei Zeiten vor derartigen Folgen, lieber Wildbagen, Wahnsinnige gehören hinter Schloß und Riegel.“

Er hatte sich bei diesen Worten, von Wildbagen unterstützt, erhoben und verließ an seinen Armen den Salon. Angelika hörte jetzt mit verächtlichem Lächeln, wie draußen abgeschlossen wurde.
„Aus der Gefangenschaft wird Ernst gemacht“, sagte sie achselzuckend, „eine Gefangene im Hotel, es ist einfach lächerlich. Ja, wenn Graf Kurt mich auf Vandenberg hätte.“

Sie schauerte wie im Schreck zusammen und trat aufs Neue ans Fenster, um zerstreut hinauszuschauen. Ihr Auge erlickte nichts von dem Treiben der geschäftigen Menschen, und sie wußte es wohl selbst nicht, wie lange sie so, von Gedanken und Plänen durchflutet, am Fenster standen, als es sie plötzlich wie ein elektrischer Schlag durchzuckte.

Draußen unter einer mächtigen Linde stonde Alex Werned, unverwandt zu ihr hinausblickend. Als sie seiner ansichtig wurde, zog er mit aufseuchendem Blick den Hut. Jetzt galt's, sich mit ihm zu verständigen; was kümmerte sie in diesem Augenblick, wo Alles für sie auf dem Spiele stand, nachdem sie so unumwunden für die Verehrten Partei ergriffen, die übrige Menschheit, sie sah nur ihn und ihr Glück und handelte demgemäß.

Mit einem glückverheißenden Lächeln grüßte sie ihn und öffnete dann geräuschlos das Fenster.
Rasch näherte sich der junge Mann. Angelika nahm von dem in der Nähe des Fensters stehenden Schreibtisch ein kleines Notizbuch und schrieb vor dem offenen Fenster einige Worte nieder, worauf sie das Büchlein mit dem Grazen verschloß und sich nachlässig hinauslehnte. In diesem Augenblick befand sich Niemand als Dr. Werned unter dem Fenster, welches das Schlafzimmer bildete. Er warf einen Blick zu ihr hinauf, und im seltenen Moment lag das Notizbuch zu seinen Füßen.
Mit blüßschneller Ueberlegung zog er sein Taschentuch und ließ dasselbe gefickt auf das Büchlein fallen, worauf er beides mit raschem Griff aufhob.

Die Comtesse war droben verschwunden.
Werned schritt langsam weiter; — Niemand hatte das kleine Mäandrer bemerkt und erst, als er sich in einer der nächsten Straßen befand, beflügelte er den Schritt und eilte mit stürmisch klopfendem Herzen nach seinem Hotel, wo er sich einschloß, um ungestört das Buch zu durchblättern.

Es waren nur wenige Aufzeichnungen, größtentheils Adressen oder ähnliche unwichtige Dinge, augenscheinlich von ihrer Hand geschrieben, darin.
Jetzt kamen andere Zeilen — an ihn gerichtet — es stimmte vor seinem Blick, die Hand zitterte so heftig, daß er kaum das Buch zu halten vermochte.

Die Zeilen lauteten:
„Ich bin eine Gefangene, Jhret halben, Werned. Der Majoratsherr will mich zwingen, einen Mann zu heirathen, den ich verachte. Retten Sie mich — ich werde Abend um 10 Uhr bei jener Linde mich einstellen.“

„D Verhängniß!“ murmelte seine Lippen beim Lesen dieses Namens; „ich soll eine Landberg retten, — Großmutter, vergiehe ich kann nicht anders, — um meinethalben als Gefangene behandelt von dieser Wumie, welche sich als Kurt von Landenberg nennt, — o, Du wirst sie aufnehmen, Großmutter, gewiß, Du wirst sie nicht von Dir stoßen, die Verwandte, welche Dein Entel liebt.“

Wäre es nur erst Abend. Er klingelte, um sich einen Jahnplan bringen zu lassen.
Um 11 Uhr ging der Zug nach seiner Heimath. War es ratsam, mit ihr noch dem Bahnhof zu fahren, um dort vor aller Welt Augen den Zug zu besteigen? Werned verwarf diesen Plan.

„Ich werde einen Wagen mietzen und mit ihr nach der nächsten Station fahren, um dort einzusteigen“, dachte er.
Dann fiel ihm wieder ein, daß der Kutscher Verdacht fassen, ihr Ruf darunter leiden könne.

„Ah, so geht es“, rief er dann lebhaft aus, „wir steigen bei dem Kutscher ein und nehmen im Vorbeifahren mein Gepäck mit.“

Bei der wunderlichen Situation, in welche er urplötzlich gerathen, fiel dem jungen Doktor durchaus nicht ein, daß er, der einen Entführer verfolgte, nun selbst zu einem solchen im Handumdrehen geworden war; daß fernher dieser Fall ganz genau demjenigen seiner Schwester ähnelte und er vor dem Forum der Vernunft das gleiche Urtheil zu erwarten hatte.

Nein, hieran dachte Werned durchaus nicht, sein ganzes Wesen glück in diesem Augenblick einem Berauschten, — er liebt und durfte sich sagen, von der Schönsten und Stolzesen ihres Geschlechts wieder geliebt zu werden. Gebot ihm nicht die Pflicht, die Angebetete zu retten? — Dürfte er eine solche Bitte unberücksichtigt lassen, da die Geliebte seinerwegen gequält wurde von ihren Peinigern, von jenem Manne, dem er Rache geschworen? — Nein er wäre ein Elender, wollte er hier zaghaft zurückbeben, von niedriger Gesinnung geleitet, das Für und Wider noch lange erwägen.

„Es sei gewagt!“ murmelte er entschlossen, „ich erringe sie für mich und fühle die Kraft in mir, nach dem Höchsten zu streben.“
Wieder klingelte er und forderte ein Adreßbuch der Residenz, um die Liste der Fuhrherrn nachzuschlagen. Dann verließ er geflügelten Schrittes das Hotel, suchte einen Droschkenkutscher aus, bestellte den Wagen zur Fahrt nach dem nächsten Stationort, den Preis vorauszahlend.

„Ich werde um zehn Uhr heute Abend mit meiner Schwester hier einsteigen“, bemerkte der Doktor beim Fortgehen, und der Fuhrherr nicht befriedigt.
Was sollte der Doktor beginnen? Er lief eine Weile in der Stadt umher und begab sich dann zurück ins Hotel, um das Diner einzunehmen, Zeitungen zu lesen und Billard zu spielen. Von dem brasilianischen Oberst war noch keine Nachricht eingelaufen.

Er versuchte es, seine Gedanken an diesen seltsamen Mann zu concentriren, über die Beweggründe seines Handelns, sowie dessen Beziehungen zu der Großmutter nachzugrübeln, — umsonst, all' sein Denken war beherbergt, von der einen sinnverwirrenden Thatsache, daß sie, die ihm so unerreichbar wie die Sterne erschienen, ihn erwählt zu ihrem Ritter, — daß sie ihm folgen, von ihrer Sonnenhöhe herabsteigen wolle zu ihm.
(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Eine rothe That beging der Arbeiter Werner in Giesleben, indem er seiner Frau die brennende Petroleumlampe an den Kopf warf, so daß sie zerschellte. Die Kleider der Frau geriethen durch das ausfließende Petroleum in Brand, und da ihr der Mann nicht zur Hilfe kam, eilte sie in ihrer Angst auf den Hof, woselbst Nachbarn Beistand leisteten und die Flammen erstickten. Die Frau hat schwere Brandwunden erlitten.

* Ein Kampf zwischen Polizei und Zigeunern hat bei Mannheim stattgefunden. Eine Zigeunerbande hat in Seckenheim ein 1½ Jahre altes Kind von der Straße aufgegriffen und mit sich geführt. Der Raub wurde bekannt und mehrere Bauern eilten der braunen Gesellschaft nach, auch die Mannheimer Polizei wurde benachrichtigt. In einer Kiesgrube nahe der Stadt hatten die Zigeuner ein Lager aufgeschlagen. Sie leugneten den Verfolgern gegenüber, von dem vermißten Kinde etwas zu wissen und widersetzten sich mit Gewalt der Durchsuchung ihrer Fahrzeuge. Es kam zu einem förmlichen Gefechte, das mit der Festnahme sämtlicher erwachsenen Mitglieder der Bande endigte. Das Kind wurde vorgefunden und seinen Eltern wiedergebracht.

* Kindermund. Mama (nachdem sie den kleinen Oskar gezüglicht): „Weißt Du nicht, daß der große Salomo gesagt hat: ‚Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es!‘?“ — Der kleine Oskar: „Wie er ein kleiner Junge war, wird er das wohl nicht gesagt haben!“
* Auf der Fische Damm bei Bochum ereignete sich

am 8. Juni ein Grubenunglück, bei welchem mehrere Personen getödtet und verwundet wurden. Nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ soll dieses Unglück infolge einer Explosion schlagender Wetter entstanden sein; nach einer anderen Version soll das Unglück dadurch herbeigeführt worden sein, daß der Förderhört mit ausfahrenden Bergleuten aus der Fahrung kam und zertrümmert wurde.

* Aus der Rolle gefallen. Professor: „Sagen Sie, Herr Kandidat, was thun Sie, wenn Sie jemand verklagen wollen?“ — Kandidat (herausplappend): „Ich gehe zum Rechtsanwalt Herr Professor!“

* Beim landwirthschaftlichen Examen. Professor: „Herr Kandidat! Welche Pflanze hat den größten Eiweißgehalt?“ — Kandidat: „Spinat mit Spiegelglas!“

Eines der werthvollsten Mittel gesunkenen Körperkräften wieder aufzuhelfen ist und bleibt stets ein reiner, guter und abgelagerter Wein. Es ist durchaus nicht notwendig, daß man, um einen solchen Wein zu erhalten außergewöhnlich hohe Preise anlegen muß, andererseits soll man aber auch nicht glauben, daß die häufig zu so billigen Preisen empfohlenen Weine für welche noch nicht einmal ein entsprechender Tischwein für Gesunde geliefert werden kann, zur Wiederherstellung gesunkener Körperkräfte zu empfehlen seien: Für letzteren Zweck ist ein junger Wein oder ein Wein dem Zweck der Verbilligung durch alle möglichen und unmöglichen Vermischungen die wirksame Kraft genommen ist, absolut nicht zu verwenden und schadet in vielen Fällen mehr als er nützt.

Von der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co., deren Kellereien bekanntlich unter königlicher italienischer Staatskontrolle stehen, sind nun den Aerzten Stärkungsweine zur Verfügung gestellt worden, welche nach den von vielen der größeren Spitäler damit gemachten Versuchen (die bezüglichen Gutachten stellt die Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft gratis zur Verfügung) allen Anforderungen an einen wirklich werthvollen Stärkungswein in jeder Beziehung entsprechen und dabei zu einem sehr mäßigen Preise abgegeben werden. So kosten z. B. Marken Italia roth 90 Pfg. pro Flasche, Vino da Pasto Mt. 1.05 pro Flasche u. Diese Weine, welche der besondern Aufmerksamkeit aller jener, welche einen Wein zur Hebung gesunkener Kräfte bedürfen, bestens empfohlen werden, sind zu haben in Wilsdruff bei Th. Ritthausen.

Ferkelmarkt zu Wilsdruff a. 8. Juni 1894.

Ferkel wurden eingebracht 224 Stück und verkauft: starke Waare 6 bis 8 Wochen alt, das Paar 39 Mt. — Pf. bis 48 Mt — Pf. Schwächere Waare das Paar 21 Mt. — Pf. bis 26 Mt. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 Mt. 20 Pf. bis 2 Mt. 30 Pf.

Meisen, 9. Juni. Ferkel 1 Stück 12 Mt. bis 20 Mt. — Pf. Butter 1 Kilogr. 1 Mt. 60 Pf. bis 2 Mt. — Pf.

Dresden, 8. Juni. (Getreidepreise). An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen weiß 143—145 Mt., Weizen braun 135—138 Mt., Korn 115—118 Mt., Gerste 150 bis 163 Mt., Hafer 145—155 Mt. — Auf dem Markte Hafer per Centner 7 Mt. — Pf. bis 8 Mt. — Pf., Kartoffeln per Centner 1 Mt. 60 Pf. bis 2 Mt. 40 Pf., Butter per Kilo 2 Mt. 20 bis 2 Mt. 80. Heu per Centner 4 Mt. — Pf. bis 4 Mt. 50 Pf. Stroh per Schock 28 Mt. — Pf. bis 30 Mt. — Pf.

Elektrische Beleuchtung.

25pferd. Dampfmaschine und Dynamo-Maschine von Siemens u. Halske, 3 Winter im Betrieb, für 20 Bogen- und 100 Glühlampen, Preis 4000 M., verkauft G. Meurer, Dresden.

Heirath.

Ein thätiger solider Landwirth, im reiferen Alter, welcher ein mittleres Gut, nahe Dresden, übernehmen will, sucht behufs ehelicher Verbindung mit einem älteren, einfach geb. Mädchen, welches Lust zur Wirthschaft hat und etwas Vermögen besitzt, bekannt zu werden.

Werthe Offerten sub. G. 500 postlagernd N o s s e n, erbeten.

Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch gern bereit, unentgeltlich Jedermann mitzutheilen, wie sehr ich jahrelang an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.
F. Koch, pens. Kön. Förster, Vellersen, Kreis Hötter.

Letzter Versuch!

Um ein reicher Mann zu werden, hab ich mancherlei probirt, Habe unter viel Beschwerden Kalkulirt und spekulirt, Doch, ich war' trotz Müh' und Plage Heute noch ein armer Mann, Wenn ich mich nicht eines Tages Auf die Sparsamkeit besann. Heute bin ich „Gold-Eins“-Kunde Und die Menschheit staunt mich an, Denn man hält rings in der Runde Mich für einen reichen Mann.

Wegen Umbau grosser Räumungs-Ausverkauf.

Herren-Baletots	nur von M. 7 an.
Herren-Baletots, pa.	nur von M. 14 an.
Herren-Anzüge	nur von M. 7½ an.
Herren-Anzüge, prima	nur von M. 12 an.
Herren-Hosen	nur von M. 1 an.
Herren-Hosen, pa.	nur von M. 3½ an.
Herren-Jaquettes	nur von M. 1 an.
Herren-Jaquets	nur von M. 5 an.
Burschen-Anzüge	nur von M. 5½ an.
Knaben-Anzüge	nur von M. 1¼ an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

Goldne 1.

Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. Etg.
Frachtreich-Institut.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Aechten gereinigten Medicinal-„Dorsch“-Leberthran
 von **Heinrich Meyer, Christiania**
 in Flaschen und ausgewogen
 empfiehlt die Drogen- und Farben-Handlung
 Wilsdruff. von **Paul Kletzsch.**

Deutsches Gebrauchsmuster.
 Gesetzlich geschützt.



Ein vorzügliches
Malz-Extract-Getränk

vermischt mit
italienischen Wachholderbeeren.
 Vorzügliches diätetisches Heilmittel. Ärztlich empfohlen bei
 Bleichsucht, Blutarmuth, Verdauungsstörungen und **Blasen-**
leiden.

Stärkt den Körper und die Nerven, verbessert das Blut
 und verhindert alle bei Frauen und Mädchen vorkommenden
 Beschwerden.

In Wilsdruff zu haben bei **Otto Gietzelt,**
 Hotel weisser Adler.

N. Göbel,

Zahnkünstler, Weissen, Burgstraße,
 ist von jetzt an von 1/2 9—1 Uhr jeden **Donnerstag** im
 Hotel Adler wie d e r zu sprechen.

Waltsgott's geklärter Citronensaft

zu allen Speisen, wo es nicht auf **Dekoration** ankommt,
 als Citrone verwendbar, **delikateses Erfrischungsmittel** im Sommer,
 auch ärztlich bei Diphtheritis und Rheumatismus empfohlen.
 Flaschen à 60 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel.**

Hubert Ullrich's Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen Magen-, Hals-
 und Hämorrhoidalleiden, bei Blutmangel
 und Entkräftigung.

Ein vielfach erprobtes Mittel,
 was Tausende von Dankschreiben beweisen.

Kräuterwein ist kein Abführmittel, son-
 dern erregt den Appetit, stärkt die Ver-
 dauungsorgane und sorgt für regelmäßige
 Verdauung und für die Bildung gesunden
 Blutes.

Kräuterwein ist in Flaschen (nebst Ge-
 brauchsanweisung) à M. 1.75 u. M. 1.25
 zu haben in Wilsdruff, Apotheke, und
 in Mohorn, Freiberg, Dippoldis-
 walde, Rabenau, Tharandt, Deuben,
 Potschappel, Gotta, Löbtau, Dresden,
 Gölln, Weissen in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hub. Ullrich,**
 Leipzig, Weisstr. 82, 3 und mehr Flaschen
 Kräuterwein zu Originalpreisen porto- und
 listefrei.

Ohne Schneiden,

ohne Blutung, fast schmerzlos und doch gründlich beseitige
Blutschwamm, Grühbentel, Heberbeine, Ven-
len, Fleisch- und Fettgewächse, Leberstecke,
Muttermale, Warzen sowie hartnäckige Aus-
schläge, Flechten, Krätze (gew. in 6—10 Tag. u. A.)
 Meine Erfolge bei Behandlung **veralteter bösartiger**
Geschwüre sowie Geschlechts-Krankheiten sind über Deutsch-
 lands Grenzen hinaus bekannt. Durch Jahrzehnte lange Praxis
 ist es mir auch gelungen der Natur die Ursachen vieler Haar-
 krankheiten abzulassen und beseitige meist auch hartn. Haar-
 ausfall in wenigen Tagen. Zahlreiche amtlich beglaubigte
 Atteste und Dankschreiben (auch für Heilung oben nicht ge-
 nannter Uebel) sind bei mir einzusehen.

Heilkünstler **P. Semerak,** Chemnitz, Zellnerstraße 25.
 Sprechst. von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm.

Mittwochs keine Sprechstunde.
 Schriftliche Behandlung ausgeschlossen.

Der Gesamt-Ausgabe unseres heutigen Blattes
 ist als Extrabeilage eine Empfehlung des Herren-
 und Knaben-Garderoben-Geschäfts **„Zum Prophet“**,
 Dresden, Wilsdruffer Straße 24, I. beigegeben, worauf wir
 hiermit besonders hinweisen.



Schutz-Marke.

Pfarrer **Kneipp-Wörishoten**, dessen Winke und Rathschläge für Gesunde und Kranke zu einer
 einfachen Lebensweise und einer naturgemäßen Heilmethode viel gelesen und befolgt werden, schreibt in
 seinem bekannten Buche: „So sollt ihr leben“ über Gesundheitskaffee, **„dass obenan der Malz-**
kaffee stehe, den man ebenso wie aus Gerste und Roggen, auch **aus Weizen** bereiten könne,
 und dass alle diese Arten nur zu empfehlen seien!“ Ueber die Wirkung dieser Kaffeearten sagt er
 weiter: „Wie der Bohnenkaffee zehrt, so nährt der Getreidekaffee; wie die Bohnen aufregen, so be-
 ruhigen die Getreidekörner.“

Saxonia-Malzkaffee ist, wie schon hervorgehoben, aus Weizen, eine Körner-
 frucht, die höheren Nährwerth als Gerste besitzt und diese namentlich durch die große
 Menge von Eiweißstoffen übertrifft, hergestellt; er schmeckt kräftig, aromatisch,
 kaffeeähnlich, wogegen Gersten-Malzkaffee von weichlichem Geschmack ist.

Trotz dieser großen Vorzüge ist der Verkaufspreis kein
höherer!

Jeder, der zur Verbilligung des Bohnenkaffees nach Zusatz greift, oder
 Bohnenkaffee aus gesundheitlichen Rücksichten überhaupt nicht trinken will, wird in

Saxonia-Malzkaffee

ein vorzügl. Kaffee-Zusatz- oder Erfräsmittel finden.

Ernst Schumann, Weissen.

Saxonia-Malzkaffee ist zu haben in Wilsdruff bei **Th. Ritthausen, Hermann**
Streubel.



Kauft nur
Thurmelin

mit der Schutzmarke: ein
 Insektenjäger, fabriziert v.
A. Thurmayer, Stutt-
gart, weil „Thurmelin“
 alles Ungeziefer, wie
 Schwaben, Russen,
 Wanzen, Motten, Flie-
 gen, Flöhe, Ameisen
 u. Blattläuse radikal
 vernichtet und nicht
 nur betäubt. Thurmelin
 ist nur in Gläsern zu haben
 zu 30 Pf., 60 Pf. u. 1
 M.; zugehörige Thurme-
 linspritzen mit und ohne
 Gummi, die einzig prak-
 tischen zu 35 Pf. und 50
 Pf. Zu haben in Wils-
 druff bei

Paul Tzschaschel,
 Löwenapotheke.



Ein großer Transport **Lurus** und **Gebrauchs-**
pferde, darunter ca. 12 Paar **hochelegante Ge-**
spanne in allen Farben und Stärken, **Reits** sowie beste **Dä-**
nische Arbeitspferde trifft **Montag, den 11. Juni**
in Nossen ein, wo selbige zu **billigsten** Preisen zum
 Verkauf stehen.

W. Heinze jun., Nossen.

Achtung Schützen!

Zufolge freundlicher Einladung des Schützenvereins zu
Tharandt zu ihrem nächsten Sonntag stattfindenden **An-**
schießen mit Geldprämienschießen werden alle, die
 sich daran betheiligen wollen, gebeten, sich nächsten Donnerstag
 im Schießhaus einzufinden.

Gasthof Weistropp.

Freitag, den 15. Juni

Humoristisches Konzert
 der alten Muldenthaler, gegründet 1854,
Rosswainer Sänger.

Herren **Leffig, Brauer, Schmettan, Schückner, Malek,**
Beyer und Neubert.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.

Programm neu und reichhaltig.

Billets à 40 Pfg. sind im obengenannten Lokale zu
 haben.

Hochachtungsvoll
Robert Branzke.

Ca. 15 Ctr. altes Wiesenheu
 liegt zum Verkauf Weisnerstraße 45.

Nächsten **Mittwoch, den 15. Juni, Nachm. 5**
 Uhr soll im hiesigen Gasthose zum Adler die

Jahresversammlung
 des **Wilsdruffer Zweigvereins der Gustav-**
Adolf-Stiftung

abgehalten werden. Alle Freunde des Vereins in Stadt und
 Land werden dazu hiermit freundlichst eingeladen.

Wilsdruff, den 9. Juni 1894.

der Vorstand des **Wilsdruffer G.-A.-Zweigvereins.**
 Pastor **Fieker** als Vorsitzender.

Schützenhaus.

Donnerstag, den 14. Juni,
I. Sommer-Abonnement-
Konzert

von der **Stadtkapelle.**

Anfang 7 Uhr. Entree an der Kasse 50 Pfg.

Nach dem Konzert grosser BALL.

Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im Saale statt.

Hierzu laden freundlichst ein

G. Schumann. G. Kömisch.

NB. Abonnementbilletts sind noch an der Kasse zu haben.

Gasthof Groibsch.

Sonntag, den 17. Juni

Vogelschießen

mit **starkbesetzter Ballmusik.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Eduard Sander.**

Heute früh 1/2 7 Uhr entschlief sanft in Gott
 ergeben nach kurzem Leiden unsere gute Mutter
 und Schwiegermutter, Frau

Johanne Christ. verw. Döhnert
 geb. **Winkler**

in Grumbach.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Grumbach und Kleinschönberg,

den 10. Juni 1894.

die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet **Mittwoch** Nachmittag
 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Reaktion, Druck und Verlag von **H. N. Berger** in Wilsdruff.